

Tipps zur Winterfütterung

Unsere einheimischen Vögel sind auf die winterlichen Verhältnisse in Mitteleuropa gut eingestellt und durchaus imstande, den Winter ohne zusätzliche Fütterung zu überleben. Für viele Menschen aber bedeutet es sehr viel, Vögel bei der Fütterung am Fenster oder im Garten zu beobachten. Wenn daher gefüttert werden soll, beachten Sie bitte folgende Hinweise:

- Beginn und Ende der Fütterungszeit sind von den herrschenden Wetterverhältnissen abhängig. Gefüttert wird prinzipiell nur bei Dauerfrost und geschlossener Schneedecke.
- Die Futtergeräte müssen so konstruiert sein oder so platziert werden, dass das Futter nicht nass wird. Außerdem soll der Futterplatz katzensicher sein.
- Um die Ausbreitung von Krankheiten zu verhindern, darf kein Kot in das Futter gelangen. Werden tote Vögel gefunden, müssen diese sofort beseitigt und der Futterplatz desinfiziert werden. Dabei sind unbedingt Schutzhandschuhe zu tragen.
- Das Anlegen mehrerer kleiner Futterstellen ist besser als ein großer Futterplatz.
- Es besteht absolutes Salzverbot. Brot, Wurst, Speisereste sind kein Vogelfutter.
- Von vielen Vogelarten wird gern ein Futtergemisch aus Rindertalg und Weizenkleie angenommen. Dabei werden 1 – 2 Gewichtsteile Rindertalg auf ein Gewichtsteil Weizenkleie genommen. Der Talg wird kleingeschnitten und erhitzt. Nach dem Schmelzen wird die Weizenkleie untergemischt. Ein Schuss Speiseöl erhält die Masse weich.
- Körnergemische sollen möglichst vielfältig sein und dabei einen hohen Anteil an Sonnenblumenkernen enthalten. So kann sich jede Vogelart aussuchen, was für sie am besten ist.

Viel besser als ein Futterhäuschen ist es, zum Beispiel den eigenen Garten den Bedürfnissen der Tierwelt anzupassen. Heimische Sträucher im naturnah gestalteten Garten bieten nicht nur Vögeln zu jeder Jahreszeit Unterschlupf und Nahrung.

Eine Futterstelle gibt die Möglichkeit, Tierbeobachtungen hautnah zu erleben, auch wenn an gut besuchten Futterplätzen nur bis zu 20 der ca. 240 in Deutschland heimischen Vogelarten beobachtet werden können. Besser ist also ein Schutz der Lebensräume, damit alle Tier- und Pflanzenarten dauerhaft geschützt sind.